

EUROPA ERLEBEN
STARK. SOZIAL. GERECHT.



SOS EUROPE



solidar

INHALTSVERZEICHNIS

| | |
|---------|----------------------------------|
| 1 | Editorial |
| 3 | Grußwort |
| 4 – 7 | Konferenzbericht |
| 8 – 13 | Stimmen von der Konferenz |
| 14 – 15 | Programm |
| 16 – 17 | Momentaufnahmen |
| 18 – 21 | SOLIDAR Statement |

Stark, sozial, gerecht. Ein soziales Europa ist möglich.

IMPRESSUM

Herausgeber AWO Bundesverband e.V.

Verantwortlich Rainer Brückers, Geschäftsführendes Vorstandsmitglied

Texte und Redaktion Peter Kuleba, Carola Lenz -v. Traitteur, Katrin Hugendubel

Konzeption und Gestaltung marqueur GmbH

Fotos Wolfgang Siesing

© AWO Bundesverband e.V., Berlin

Blücherstraße 62/63, 10961 Berlin

Tel +49 30 263 09-0, Fax +49 30 263 09-3 25 99

info@awobu.awo.org

www.awo.org

Oktober 2007

gefördert durch:



Abdruck, auch in Auszügen, nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers.

Alle Rechte vorbehalten.

EUROPA ERLEBEN. STARK. SOZIAL. GERECHT.

In den Debatten um ein zukünftiges Europa kommt vor allem eines zum Ausdruck: Europa ist mehr als Binnenmarkt und Euro! Ein vereintes Europa ist nur dann stark, wenn es auch sozial und gerecht ist; wenn die Bürgerinnen und Bürger wissen, was sie von Europa erwarten und woran sie sich dabei beteiligen können.

Gemeinsame Werte und Überzeugungen stehen für die europäische Identität und bilden den Kern des Europäischen Sozialmodells. Soziale Sicherheit und der Ausbau des sozialen Rechtsstaates haben seit Jahrzehnten das europäische Verständnis von sozialer Verantwortung geprägt. Zu Beginn des 21. Jahrhunderts muss es möglich sein, wirtschaftlichen Erfolg und sozialen Schutz miteinander zu verbinden.

300 Europäerinnen und Europäer kamen im Rahmen der Kampagne „Save our Social Europe“ des europäischen Netzwerkes SOLIDAR am 1. und 2. März 2007 in das Berliner Abgeordnetenhaus, um gemeinsam für ein starkes und soziales Europa sichtbar einzutreten. Gastgeber waren die beiden deutschen Mitgliedsorganisationen im SOLIDAR-Netzwerk, die Arbeiterwohlfahrt (AWO) und der Arbeiter-Samariter-Bund (ASB).

Die vorliegende Publikation geht zurück auf die Berliner Konferenz. Texte und Zitate basieren auf dem Stand von Anfang März 2007 und sind nur vereinzelt aktualisiert worden. Wir hoffen, mit dieser Publikation zwei gelungene Konferenztage widerspiegeln zu können und würden uns freuen, wenn Sie, liebe Leserinnen und Leser, nach der Lektüre Denkanstöße für einen Weg zu einem sozialen Europa erhalten haben.

Rainer Brückers
Geschäftsführendes Vorstandsmitglied
des Bundesverbandes der Arbeiterwohlfahrt e.V.

EUROPA ERLEBEN. STARK. SOZIAL. GERECHT.

**Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freundinnen, liebe Freunde,**

die Europäisierung der vergangenen Jahrzehnte ist zweifellos eine Erfolgsgeschichte: Frieden nach innen und außen, demokratischer Aufbau, Rechtssicherheit, Binnenmarkt, stabile Währung - die EU hat eine hohe Attraktivität erlangt. Sicher, auf manchen Feldern muss die Entwicklung noch weiter voranschreiten.

Von existenzieller Bedeutung für Europa wird eine mutige Antwort auf die Frage nach einem sozialen Europa sein. Es gibt gemeinsame Werte und Überzeugungen, die den Kern der europäischen Identität bilden. Sie basieren auf dem über 200 Jahre alten Dreiklang von Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit. Die Frage der Brüderlichkeit, oder auch der Solidarität, ist im Lichte des weltweiten wirtschaftlichen und technologischen Fortschritts in den vergangenen Jahrzehnten der Europäisierung zu kurz gekommen. Europa ist mehr als Binnenmarkt und Euro.

Aufgabe und Anspruch einer lebendigen Zivilgesellschaft muss es sein, genau darauf deutlicher als bisher hinzuweisen. ASB, AWO und die Partner-NGOs im SOLIDAR-Netzwerk haben von jeher für soziale und wirtschaftliche Gerechtigkeit in der Sozialpolitik, soziale Dienste und lebenslanges Lernen in Europa plädiert. Umso bedeutsamer ist es für uns, in Zeiten geringeren wirtschaftlichen Wachstums und hoher Arbeitslosigkeit den Abbau sozialer Sicherheiten zu verhindern. Es muss im Zeitalter der Globalisierung möglich sein, eine auf wirtschaftlichen Erfolg ausgerichtete Gesellschaft mit den Bedürfnissen der Menschen nach sozialem Schutz in Einklang zu bringen.

Wilhelm Schmidt
AWO Bundesvorsitzender

Dr. Friedhelm Bartels
ASB Bundesvorsitzender

Jean-Marc Roirant
Vorstandsvorsitzender SOLIDAR



EUROPA ERLEBEN. STARK. SOZIAL. GERECHT.

„Europa braucht einen neuen Anlauf zur Europäischen Verfassung, in der soziale Grundsätze fest verankert werden“, so der AWO-Bundesvorsitzende Wilhelm Schmidt zum Auftakt der Konferenz ‚Europa erleben: Stark. Sozial. Gerecht‘ im März dieses Jahres in Berlin. Auf der von AWO, ASB und dem NGO-Netzwerk SOLIDAR ausgerichteten Veranstaltung verwies Schmidt auf die „alarmierenden Zahlen“, wonach mehr als 30 Millionen EU-Bürger arbeitslos sind, 72 Millionen Bürger in relativer Armut leben und weitere 36 Millionen vom Armutsrisiko bedroht sind. „Das Auseinanderdriften von Arm und Reich innerhalb der EU muss gestoppt werden!“, forderte der AWO Bundesvorsitzende und verwies zugleich auf die politischen Versprechen vom EU-Gipfel in Lissabon 2000, auf dem die Gleichrangigkeit von Wirtschafts- und Sozialpolitik zum Ziel erklärt wurden. Dieses Versprechen müsse eingehalten werden.

Im Berliner Abgeordnetenhaus kamen 300 Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Rahmen der Kampagne „SOS Europe – Safe our Social Europe“ zusammen. Die Konferenz war die zweite Veranstaltung dieser Art nach dem Kampagnenauftakt 2006 in Wien. Mit der Kampagne soll die Bedeutung und Notwendigkeit einer gemeinsamen Sozialpolitik für Europa untermauert werden; Sozialpolitik soll wieder ganz oben auf der Agenda der Europäischen Union angesiedelt werden.

In das gleiche Horn bliesen Rednerinnen und Redner wie Bundesministerin Heidemarie Wiecek-Zeul (SPD), der Vorsitzende des Deutschen Gewerkschaftsbundes

Michael Sommer, die Vorsitzende der Friedrich-Ebert-Stiftung Anke Fuchs und Philipp Cordery, Generalsekretär der Sozialdemokratischen Partei Europas. Untermauert wurde dies von den Vertreterinnen und Vertretern von Nichtregierungsorganisationen (NGOs), aus Wissenschaft, Politik und Gewerkschaften auf den international besetzten Panels. Sie alle forderten ein sozial gerechtes und solidarisches Europa. Den Teilnehmerinnen und Teilnehmern war aber zugleich klar: Es wird kein einfacher Weg, da die EU derzeit keine aktive Rolle in der Sozialpolitik einnimmt. Für einen Großteil (etwa 90 Prozent) aller Sozialausgaben in der EU sind letztlich die Nationalstaaten zuständig. Sozialpolitik ist in der Historie der Mitgliedsstaaten begründet. Es gibt unterschiedliche Systeme, Verständnisse und Konzepte von Sozialpolitik. Insoweit wäre eine gemeinsame europäische Sozialpolitik ein Paradigmenwechsel, der nicht so leicht zu haben sein wird.

An bestimmten Stellschrauben kann jedoch gemeinsam gedreht werden – wenn es politisch gewollt ist. Die EU hat dies etwa bei Fragen von Antidiskriminierung und der Gleichstellung von Männern und Frauen bereits bewiesen. Dies muss weitergehen. In einer Zeit, in der prekäre Arbeitsbedingungen und Niedriglöhne ständig zunehmen, müssten, so etwa Anke Fuchs, Bürgerinnen und Bürger darauf dringen, dass die Standards der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) von der Welthandelsorganisation (WTO) als bindend akzeptiert werden. Der DGB-Vorsitzende Michael Sommer rief dazu auf, ein Europäisches Sozialmodell zu schaffen,

das eine wirkliche Alternative zu neoliberalen Denkmustern und Modellen darstelle. Philipp Cordery schlug seinerseits einen ‚Sozialpakt‘ vor, der gewährleiste, dass die gesamte europäische Gesetzgebung sozialverträglich ist. Über den europäischen Denkrahmen hinaus argumentierte Bundesministerin Heidemarie Wiecek-Zeul. Sie forderte eine welt- und europaweite Sensibilisierung für eine spürbare Verbesserung der Lebensverhältnisse in den Entwicklungsländern. Ein soziales Europa könne dafür richtungweisende Anstöße geben.

Europa darf kein Projekt von wohlhabenden und besser gebildeten Menschen bleiben. Immer noch sind es vor allem Kinder und Jugendliche mit entsprechendem familiären Hintergrund, die den so häufig gestellten Anforderungen von Mobilität und Spracherwerb am ehesten nachkommen können und wollen. Europe müsse jedoch, so Jugendliche in einer der Diskussionsrunden, Chancengleichheit herstellen und absichern helfen. An dieser Stelle – und dies wurde an den zwei Tagen in Berlin sehr deutlich – ist auch und vor allem die starke Rolle einer vitalen Bürgergesellschaft von entscheidender Bedeutung: Europaweite Netzwerke von Verbänden, Vereinen, NGOs und Initiativen (wie etwa SOLIDAR) müssen in ihrer tagtäglichen Kleinarbeit unterstützt und gestärkt werden. Sie sind das Fundament für ein gemeinsames und soziales Europa.

Denn klar ist auch: Im Zeitalter der Globalisierung muss es möglich sein, eine auf wirtschaftlichen Erfolg ausgerichtete Gesellschaft mit den Bedürfnissen der Menschen nach sozialem Schutz in Einklang zu bringen. Ein zusammenwachsendes Europa, das seine soziale Dimension missachtet wird nie die Akzeptanz von Bürgerinnen und Bürgern erfahren, die notwendig ist, um Europa als ein gemeinsames Zukunftsprojekt zu verstehen. In diesem Sinne wurde abschließend von Teilnehmerinnen und Teilnehmern eine Erklärung an den Europäischen Rat übermittelt und zugleich vor Ort beschlossen, dass

es im Zuge der französischen Ratspräsidentschaft im zweiten Halbjahr 2008 eine weitere SOS-Konferenz geben wird. AWO Bundesvorsitzender Wilhelm Schmidt erhielt zu Beginn der zwei Tage den Rettungsring als Symbol von den österreichischen Freunden; AWO Bundesgeschäftsführer Rainer Brückers reichte den Ring symbolisch an die französischen Freunde innerhalb von SOLIDAR weiter.



Wilhelm Schmidt

Europa muss für die Menschen vor allem als Sozialunion erfahrbar sein, beziehungsweise erfahrbar werden, sonst wird die EU nie Akzeptanz finden.



Janna Bersamusca

Wir brauchen eine soziale Infrastruktur, um es Menschen zu ermöglichen, sich in Europa zu bewegen und Europa zu erfahren; wir wollen Europa als kulturellen Raum und als Zuhause erfahren.



Walter Momper

Die überwiegende Mehrheit des Berliner Abgeordnetenhauses teilt das Ziel eines sozialen Europas, mit menschenwürdiger Arbeit, Integration statt Diskriminierung, und in dem die Gleichstellung von Frauen und Männern Wirklichkeit ist.

Heidi Knake-Werner

Heute bleibt vor allem der Gedanke der Solidarität viel zu häufig auf der Strecke; heute wird die Diskussion über Europa viel zu häufig von Marktwettbewerb, Deregulierung und Flexibilität beherrscht.



Kristin Reichel

Das was wir als Europa wahrnehmen ist doch häufig eine individuelle Erfahrung. Jeder muss erst einmal selbst damit beginnen, Grenzen abzubauen, über seinen Staat hinauszudenken. Vielleicht ist das der Weg, wie wir uns wirklich miteinander solidarisieren können und diese Idee weitertragen können.

Bernd Schulte

Ich glaube, wir haben es bisher versäumt, den Bürgern klar zu machen, dass nur ein soziales Europa auch in der Lage ist, die europäische Integration voranzutreiben; dass das Soziale auch für unsere politischen und wirtschaftlichen Ziele essenziell ist.

Giampiero Alhadef

NGOs müssen sich entscheiden wie sie sich den neuen Realitäten stellen, was sie sich von der europäischen Ebene erhoffen und wie sie Allianzen schmieden können, um dies zu erreichen. Was kann besser auf EU-Ebene, was besser auf nationaler Ebene erreicht werden?

Anne-Sophie Parent

Die Mitgliedsstaaten müssen wissen, dass die EU, die sie konstruiert haben – aufgebaut auf dem Binnenmarktprinzip – enorme Probleme beschert, die fehlende Bürgernähe zu überwinden.



Friedhelm Bartels

Ein soziales Europa braucht auch eine bewusste Rückbesinnung auf seine sozialen Traditionen. Dabei kann ein derzeit geringeres wirtschaftliches Wachstum und hohe Arbeitslosigkeit kein Grund zum Abbau der sozialen Sicherungssysteme sein.

Kurt Bodewig

Wir haben ein europäisches Sozialmodell, das soziale Sicherungsstrukturen vorsieht, eine funktionierende Sozialpartnerschaft gewährleistet und Bildung - und damit auch Zukunftschancen – für alle gewährleistet.

Iluta Lace

Wir wissen, dass Arbeit alleine nicht reicht, um die wirtschaftliche Unabhängigkeit von Frauen zu garantieren. Im Arbeitsleben haben wir soziale Rechte etabliert, im Privaten fehlt uns diese Absicherung.

Udo van Kampen

Es gibt kein Feld, in dem der Konsens so wenig ausgeprägt ist, wie im Sozialen. Tatsache ist, dass derzeit eben nur neun von 27 Mitgliedsstaaten im Sozialministerrat bereit sind, Verpflichtendes zur Sozialpolitik einzugehen.



Anke Fuchs

Wir haben den Sozialstaat doch nicht aufgebaut, um ihn jetzt diesen Heuschrecken zu überlassen, sondern wir wollen darauf soziale Politik gestalten. Das ist unser aller Aufgabe.

Michael Sommer

Wir diskutieren momentan in der Europäischen Union eine Richtlinie zur Daseinsvorsorge. Da wird sich erweisen, ob es ein soziales Europa gibt oder nicht.



Ieke van den Burg

Wir müssen auch in Zukunft sicherstellen, dass der Binnenmarkt nicht nur ein Markt individueller Konsumenten ist, sondern dass sich in diesem Markt auch soziale Organisationen befinden. Auf diesem Markt muss es auch andere Zielsetzungen geben als Gewinnmaximierung und das Anliegen, Produkte und Dienste so billig wie möglich zu kaufen.

Franz Müntefering

Europa muss sozial und gerecht sein, denn das ist die Voraussetzung dafür, dass es Wohlstand und Lebensqualität gibt, heute und auch in Zukunft. Es muss sozial und gerecht sein, denn das erwarten die Menschen zu Recht, sie wollen etwas von Europa haben. Europa muss sozial und gerecht sein, denn das ist die Voraussetzung dafür, dass Europa nicht nur Friedensregion ist, sondern eine Region des Wohlstandes und der Prosperität – und das wünschen wir uns.

Ronald Janssen

Die Gefahr für ein soziales Europa kommt nicht von außen, sondern von innen. Wir sind uns alle des Phänomens der Globalisierung bewusst und wir wissen: mit der richtigen Wirtschafts- und Sozialpolitik lässt sich Globalisierung steuern.



Conny Reuter

Wir müssen den jungen Leuten zuhören, mit ihnen diskutieren und uns austauschen und ihnen vielleicht auch die Lust auf Einsatz und Engagement für ein soziales Europa vermitteln.

Karl Blecha

Menschlichkeit ist die Forderung an die Zukunft. Menschlichkeit erzwingt Solidarität und Solidarität ist für uns die Grundlage für ein soziales Europa, das die einzige Alternative zur Ökonomisierung aller Lebensbereiche sein kann.

VERSCHIEDENE PASSANTEN

Ich bin für ein soziales und gerechtes Europa, denn ich finde es ist die Pflicht einer jeden Gesellschaft, sich für die Armen und Benachteiligten einzusetzen.

Es gibt genug Menschen und es gibt genug Geld in Europa, um die Sozialleistungen auf einem Niveau halten zu könnten, das jedem Menschen ein würdiges Leben erlaubt.

Ich bin für ein soziales und gerechtes Europa, weil ich denke, dass der Kapitalismus kein Allheilmittel ist und dass Eigentum verpflichtet.

Ich bin für ein soziales und gerechtes Europa, denn je mehr Menschen die gleichen Chancen haben, umso weniger Streit gibt es.

Ich bin für ein soziales und gerechtes Europa, denn ohne Solidarität und ohne Gerechtigkeit gibt es keine Demokratie.

Ich möchte, dass meine Kinder in einem Europa aufwachsen, in dem Menschen mit verschiedenen Religionen und aus verschiedenen Verhältnissen die gleichen Chancen haben.

Luk Zelderloo

Wir als NGOs mobilisieren soziales Kapital, wir mobilisieren Menschen für die Gesellschaft in ihren lokalen Gemeinschaften, wir sind das Band, das unsere Gesellschaft zusammenhält. Wir sind ein Teil der demokratischen Infrastruktur.

Ralf Jacob

Ich glaube es kann kein Zweifel daran bestehen, dass eine erfolgreiche Lissabon-Strategie einen sehr wichtigen Schutz unserer sozialen Errungenschaften darstellt. Diese Strategie darf nicht als ein Hindernis auf dem Weg zu mehr Wettbewerbsfähigkeit verstanden werden; davon müssen wir wegkommen.

Thibaut Clémencelle

Die Frage nach der europäischen Identität ist sehr schwer zu beantworten. Lässt sie sich kulturell bestimmen? Geographisch? Ich denke einfach, dass ich Europäer bin, weil ich kein typischer Franzose bin und weil ich vielleicht im Ausland sehen kann, was mich mit anderen jungen Europäern verbindet. In Bezug auf Arbeit, der Frage nach Alternativen, in Jugendlagern, stellt sich mir die Frage nicht, ich bin einfach Europäer.

Françoise Jan

Ganz wesentlich ist die Partizipation von Menschen mit Behinderung in allen Bereichen des Lebens in Europa. Das ist die Voraussetzung für die Ausübung ihrer Rechte und unumgänglich im Kampf gegen Diskriminierung.

Philip Cordery

Wichtig ist, dass wir in die Bürger investieren. Wir setzen uns für lebenslanges Lernen ein, von klein auf bis ans Ende des Lebens. Bildung, die bei Kindern ansetzt und die es uns gleichzeitig während unserer gesamten professionellen Laufbahn ermöglicht, sicher von einer Beschäftigung zur nächsten zu wechseln.



Hans-Georg Weigel

Europa als Vorbild, sozial gestaltete Globalisierung, Sozialstaat als Produktivitätsfaktor und Europa als Garant für Frieden und Freiheit. Das sind die Botschaften dieser zwei Tage.

Laila Naraghi

Ich mag die Idee, Grenzen zu überwinden – innerhalb Europas, über Europa hinaus und zwischen Menschen.

Jean-Marc Roirant

Bisher habe ich immer die Verantwortung beim Parlament gesucht, bei den Regierungen der Mitgliedstaaten. Aber auch wir als Verbände müssen unserer Verantwortung gerecht werden. Deshalb haben Solidarmitglieder in allen Mitgliedsstaaten die SOS Kampagne gestartet um unser soziales Europa zu unterstützen. Wir wollen nicht nur anklagen, sondern wir wollen Teil der Lösung des Problems sein.

GÄSTE ZU EUROPA

Projekt der Eliten

Reißt die Mauern um Europa ein, zwischen Klassen/ Geschlechtern/ Ethnien

Mindestlöhne wie in 20 anderen EU-Staaten

Zugang zu Bildung und Mobilität für sozial Schwache

Verfassungsprozess reaktivieren

Sozialer Schutz – Voraussetzung für Kreativität und Mobilität

Globalisierung – Innovationszwang der Sozialpolitik

Rückbesinnung auf soziale Traditionen in Europa

Chancengleichheit durch Bildung

NGOs – Band, das die Gesellschaft zusammenhält

Größte Friedensbewegung aller Zeiten

Lissabon Strategie (was ist davon übrig?)

EU-Armutsbericht ist ein Dokument der Schande

Zunehmende Armut, zunehmender Reichtum

Sozialmodell für die ganze Welt



01. März 2007

12.30 Anmeldung

13.00 Begrüßungsimbiss

14.00 Begrüßung und Eröffnung WILHELM SCHMIDT, Bundesvorsitzender der Arbeiterwohlfahrt (AWO)

14.15 Grußworte

WALTER MOMPER, Präsident des Abgeordnetenhauses von Berlin

HEIDEMARIE WIECZOREK-ZEUL, Bundesministerin für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

DR. HEIDI KNAKE-WERNER, Senatorin für Integration, Arbeit und Soziales in Berlin

ANKE FUCHS, Vorsitzende der Friedrich Ebert Stiftung (FES)

MICHAEL SOMMER, Vorsitzender des Deutschen Gewerkschaftsbundes (DGB)

15.00 Kaffeepause

15.30-17:30 Panel „Europa erleben:

Barrierefrei für die Jugend?“

JANA BERSAMUSCA, Großbritannien

THIBAUT CLÉMENCELLE, Frankreich

LAILA NARAGHI, Schweden

GEDIMINAS PLECKAITIS, Litauen

KRISTIN REICHEL, Deutschland

Moderation: CONNY REUTER,

Generalsekretär SOLIDAR



20.00 Abendveranstaltung

„Europa kommt sich näher“

Mit musikalischer Unterhaltung im Kaisersaal,

Potsdamer Platz



02. März 2007

09.00 Begrüßung und Eröffnung

DR. FRIEDHELM BARTELS, Bundesvorsitzender des Arbeiter-Samariter-Bundes (ASB)

09.10 Grußworte KARL BLECHA, Bundesminister des Inneren a. D. der Republik Österreich, Vorsitzender der Europäischen Senioren Organisation (ESO)
PHILIP CORDERY, Generalsekretär der Sozialdemokratischen Partei Europas (SPE)

09.30 Panel „Europa erleben:

Chancengleichheit und Diskriminierung“

ILUTA LACE, Vizepräsidentin der European Women’s Lobby (EWL)

ELS VAN MOURIK, Geschäftsführerin der Stichting Alleenstaande

Minderjarige Asielzoekers Humanitas (SAMAH)

ANNE-SOPHIE PARENT, Präsidentin der Platform of European Social NGOs

FRANÇOISE JAN, Inclusion Europe

LUK ZELDERLOO, Generalsekretär der European Association of Service

Providers for Persons with Disabilities (EASPD)

Moderation: GIAMPIERO ALHADEFF, Generalsekretär European

Parliamentary Labour Party (EPLP)

10.45 Kaffeepause

11.15 Panel „Europa erleben:

Hat das soziale Europa eine Zukunft?“

KURT BODEWIG, MdB, stellv. Vorsitzender des Ausschusses

für die Angelegenheiten der Europäischen Union

IEKE VAN DEN BURG, Mitglied des Europäischen Parlaments

RALF JACOB, Leiter der Abteilung soziale und demo-

graphische Analyse, EU-Kommission, Generaldirektion

Beschäftigung, Soziales und Chancengleichheit

RONALD JANSSEN, Berater des Europäischen

Gewerkschaftsbundes (EGB)

JEAN-MARC ROIRANT, Generalsekretär von La Ligue

de l’Enseignement, Vorstandsvorsitzender von SOLIDAR

DR. BERND SCHULTE, Max-Planck Institut für

ausländisches und internationales Sozialrecht

Moderation: UDO VAN KAMPEN, Leiter des

ZDF-Studios Brüssel

12.30 Zusammenfassung HANS-GEORG WEIGEL,

Direktor des Instituts für Sozialarbeit und

Sozialpädagogik e. V. (ISS)



SOLIDAR STATEMENT

STARK, SOZIAL, GERECHT. EIN SOZIALES EUROPA IST MÖGLICH.

SOLIDAR fordert die Staats- und Regierungschefs anlässlich der Frühjahrstagung des Europäischen Rates 2007 auf, sich klar für ein soziales Europa zu engagieren.

2007 feiern wir den 50. Jahrestag der Unterzeichnung der Römischen Verträge zur Errichtung der Europäischen Gemeinschaft. Die Integration Europas hat dazu beigetragen, Frieden in Europa zu sichern, Demokratie zu stärken, die Rechte der europäischen Bürger und Bürgerinnen zu schützen und einen starken Binnenmarkt mit einer stabilen Währung zu schaffen. Dieser Jahrestag sollte die Gelegenheit bieten, offene Debatten über die Zukunft Europas zu führen, an denen alle teilnehmen können.

Als Beitrag zu diesem Prozess haben SOLIDAR und seine Mitgliedsorganisationen AWO und ASB gemeinsam mit der Aktion Mensch über Anzeigen in drei großen deutschen Publikationen – Die Zeit, Der Spiegel und die Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung – die Frage gestellt, ‚In welchem Europa wollen wir leben?‘. Die Ergebnisse belegen, dass die Öffentlichkeit sich für ein soziales Europa stark macht, das die Menschen im Blick hat und weniger auf rein ökonomische Ziele ausgerichtet ist. Ein Großteil der Befragten fordert ein soziales Europa auf der Grundlage von Solidarität, sozialem Schutz, Sozial- und Gesundheitsdiensten, Bildung und Würde für alle. Die Antworten machen deutlich wie bürgerfern Europa wahrgenommen wird und dass die Union etwas unternehmen muss, um die Verbindung zu den Menschen wieder herzustellen, um die Teilhabe aller Mitglieder der Gesellschaft sicherzustellen.

Am 1. und 2. März 2007 veranstalteten SOLIDAR, AWO und ASB unter dem Motto „Für ein soziales Europa. Stark. Sozial. Gerecht“ eine internationale Konferenz in Berlin. Den 300 Teilnehmer/-innen – darunter Jugendliche, Akademiker/-innen, Politiker/-innen, Vertreter/-innen

aus der Praxis und Sozialdienstleister – bot sich die Gelegenheit für Diskussionen und Gespräche über die Zukunft Europas. Die Botschaft der nachfolgenden Erklärung richtet sich an die führenden Persönlichkeiten in der EU – für ein starkes, soziales und gerechtes Europa.

Ein entschiedenes „Ja“ zu einem sozialen Europa ist unabdingbar für die Zukunft Europas.

SOLIDAR fordert die Staats- und Regierungschefs der EU und die europäischen Institutionen auf, das Jubiläumsjahr 2007 zu nutzen, um einen grundlegenden Wandel hin zu einem starken, sozialen und gerechten Europa einzuleiten.

Die Bürger/-innen wollen kein Europa, das sich nur auf Märkte und Geld konzentriert, sondern ein Europa, das allen ihren Bedürfnissen und Wünschen entspricht.

Die Menschen in Europa erkennen das Potenzial einer starken, sozialen und gerechten EU in einer globalisierten Welt an. Die Menschen wollen am Aufbau der EU mitwirken. Eine aktive Bürgergesellschaft ist dabei verpflichtet, auf die Defizite der europäischen Integration hinzuweisen.

Die Herausforderung von heute lautet deshalb: Wie kann die Entwicklung zu wirtschaftlich wettbewerbsfähigeren Gesellschaften in einer globalisierten Welt mit einem angemessenen Sozialschutz für die Bürger/-innen in Einklang gebracht werden?

SOLIDAR hat sich von Anfang an für soziale und wirtschaftliche Gerechtigkeit durch Sozialpolitik, hochwertige soziale Dienste und lebenslanges Lernen in Europa engagiert. In Zeiten schwächeren Wirtschaftswachstums ist es wichtiger denn je, sich gegen Einschnitte in die soziale Sicherheit auszusprechen.

Aus Anlass des Frühjahrsgipfels des Europäischen Rates fordern wir ein soziales Europa...

... das den Erwartungen und Bedürfnissen der Menschen entspricht, die in der EU leben...

Die Schlussfolgerungen der Frühjahrstagung des Europäischen Rates sollten unmissverständlich anerkennen, dass die EU sich nur in enger Zusammenarbeit mit ihren Bürger/-innen weiterentwickeln kann. Bürger/-innen wollen ein Europa mit einer starken sozialen Dimension.

... in dem Menschen gute Arbeit – die Grundlage für ein menschenwürdiges Leben – finden können...

Es ist höchste Zeit, soziale Integration und Sozialschutz in den Mittelpunkt der Lissabon-Strategie zu stellen. Der Bericht der Europäischen Kommission „Ein Jahr der Umsetzung“ (2006) zeigt klar, dass die größten noch zu lösenden Probleme im Rahmen der Lissabonner Strategie Fragen der sozialen Eingliederung und Anti-Diskriminierung sind.

Die Rechte von Arbeitnehmer/-innen – auch bei Teilzeitbeschäftigung –, müssen gewährleistet werden. Aktive Arbeitsmarktpolitik, tragfähige Systeme des lebenslangen Lernens und moderne Systeme der sozialen Sicherheit sind entscheidende Bestandteile eines wirklich ausgewogenen Flexicurity Konzepts.

Mindesteinkommenssysteme sind für die menschliche Würde von maßgeblicher Bedeutung, die Entwicklung und Aufrechterhaltung solcher Systeme ist im Kampf gegen Armut und für menschenwürdige Arbeit wesentlich.

SOLIDAR fordert die Staats- und Regierungschefs der EU auf, sich eindeutig für gute Arbeit und für ein menschenwürdiges Leben in Europa und in der ganzen Welt einzusetzen.

SOLIDAR fordert die Staats- und Regierungschefs der EU auf, sich zu verpflichten, für die Bereitstellung hochwertiger Sozial- und Gesundheitsdienste für alle zu sorgen.

Die entsprechenden Bedingungen für die Bereitstellung dieser Dienste müssen in einer sektorspezifischen Richtlinie definiert werden, ergänzt durch eine Rahmenrichtlinie zur Daseinsvorsorge.

Die aktuellen Debatten über Gesundheitsdienste dürfen sich nicht auf Fragen der grenzübergreifenden Bereitstellung dieser Dienste beschränken, sondern müssen auch Fragen des gleichberechtigten Zugangs und der Qualität Rechnung tragen.

... das stolz ist auf seine Vielfalt, Antidiskriminierung garantiert und auf Gleichberechtigung zwischen Männern und Frauen setzt...

Der Europäische Rat sollte sich anlässlich seiner Frühjahrstagung klar zum Europäischen Jahr der Chancengleichheit für alle bekennen, sich zu Antidiskriminierungsmaßnahmen im Rahmen der Lissabon-Strategie verpflichten und die Verabschiedung der Rahmenrichtlinie gegen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit vortreiben.

Es müssen Strategien entwickelt werden, um Frauen und Männer zu ermutigen, sich die Aufgaben im Bereich Familie und Kinderbetreuung gerecht zu teilen und

Berufs- und Privatleben miteinander zu vereinbaren. Erschwingliche, qualitativ hochwertige Kinderbetreuung, die für alle zugänglich und verfügbar ist, ist in diesem Zusammenhang unabdingbar.

In der Debatte über Arbeitsmarktreformen ist eine interventionistische, aktive Arbeitsmarktpolitik erforderlich, die Diskriminierung bekämpft und Maßnahmen beinhaltet, mit denen aktiv gegen die Ungleichheiten auf dem Arbeitsmarkt vorgegangen werden kann.

... das seiner weltweiten Verantwortung gerecht wird...

Wir fordern die EU nachdrücklich auf, in den laufenden Verhandlungen über bilaterale Handelsabkommen mit Indien, Korea und dem Staatenbund ASEAN soziale und arbeitspolitische Fragen zu berücksichtigen, damit Zusagen der EU in ihren früheren Erklärungen zu Handel, menschenwürdiger Arbeit und zur sozialen Dimension der Globalisierung gerecht zu werden.

In den derzeitigen Verhandlungen über Wirtschaftspartnerschaftsabkommen mit den AKP-Staaten fordern wir die EU dringend auf, dem Geist des Cotonou-Abkommens treu zu bleiben und keine willkürliche Öffnung der Märkte in den AKP-Staaten für Importe und Investitionen aus Europa zu fordern.

... und in dem die Bürger und Bürgerinnen die Möglichkeit haben, aktiv an der Gestaltung der Zukunft mitzuwirken.



KONTAKT

Arbeiterwohlfahrt

Arbeiterwohlfahrt Bundesverband e.V.

Blücherstraße 63/63

10961 Berlin, Deutschland

Tel +49 30 263 09 0

info@awobu.awo.org

www.awo.org



Arbeiter-Samariter-Bund

Arbeiter-Samariter-Bund Bundesverband e.V.

Sülzburgstraße 140

50937 Köln, Deutschland

Tel +49 221 47 605 0

info@asb.de

www.asb.de



Arbeiter-Samariter-Bund
Deutschland e.V.

SOLIDAR

SOLIDAR

22 Rue du Commerce

1000 Brussels, Belgien

Tel +32 2 500 10 20

solidar@skynet.be

www.solidar.org

solidar